



Erkundungen auf den Nebenstraßen der Romanik in der Altmark und im Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein  
[www.ndrom.de](http://www.ndrom.de)

## ROMANIK-REGION

### Im Dormitorium aufgedeckt (Folge 18)

Während wir uns im vorigen Beitrag dafür interessiert haben, was sich auf einer Feldsteinwand romanischer Dorfkirchen befinden haben könnte, so soll es hier nun darum gehen, was sich unter einem neuzeitlichen Zementbelag an romanischer Bausubstanz verbergen kann.

Die Klosteranlage in Jerichow vermittelt auch heute noch eine Vorstellung davon, wie diese im Mittelalter ausgesehen hat und wie ihre Teile genutzt worden sind. Zentrum eines Klosters ist die Kirche, in Jerichow eine dreischiffige kreuzförmige Basilika, an deren Südseite sich die um den Kreuzgang angeordneten Flügel der Klausur befinden. Seinerzeit war dieser Bereich für Laien nicht zugänglich. Der Ostflügel der Klausur schließt an das südliche Querhaus an. Zwischen diesen beiden liegt in Jerichow die Sakristei. Den Mittelpunkt des Ostflügels der Klausur bildet der Kapitelsaal, in dem an die Mönche Weisungen erteilt und Kapitel der Ordensregel verlesen wurden. Im Geschoß über dem Kapitelsaal befanden sich die Schlafräume der Mönche. Und genau über dem Kapitelsaal wurde in Jerichow bei Sanierungsarbeiten ein Stück des neuzeitlichen Zementbodens aufgenommen, wenig größer als ein Quadratmeter. Zum Vorschein kam ein alter Backsteinfußboden, dessen ehemalige Lauffläche beträchtliche Abnutzungsspuren zeigt. Sie erscheint (von den vielen Füßen) ausgetreten und (vom vielen Feigen) glattgeschliffen.

Die spannende Frage ist nun: Gehören die Backsteine des Fußbodens in einen romanischen Bauzusammenhang?

Um diese Frage zu beantworten hat der Verfasser das Format der Fußbodensteine ermittelt und mit dem von Steinen der Basilika verglichen. Die Grundlage hierfür bildet eine regionale Studie des Verfassers, die in der Erkenntnis gipfelt: Je länger sich die romanische Epoche erstreckte, um so kleiner wurden die Backsteine desselben Kantenverhältnisses.

Und was hat sich beim Vergleichen herausgestellt? Alle Backsteine haben das gleiche Kantenverhältnis 6:3:2. Das Volumen der Ziegel aus der Basilika ist am größten (3.61 dm<sup>3</sup>), das im aufgedeckten Fußboden am kleinsten (2.85 dm<sup>3</sup>) und das der Steine auf der Westseite des südlichen Querhauses liegt dazwischen (3.40 dm<sup>3</sup>). Folglich darf ein bauzeitlicher Zusammenhang angenommen werden. Der Verfasser nimmt das Auslegen des Schlafsaal-Fußbodens mit Backsteinen deshalb in der Zeit zwischen 1200 und 1220 an.

Nun hat Jerichow aber auch noch eine Pfarrkirche in Backsteinbauweise. Die Untersuchungen zeigen, daß auch deren Backsteine das Kantenverhältnis 6:3:2 aufweisen. Das zugehörige Ziegelvolumen ist größer als im Fußboden der Schlafräume der Mönche aber kleiner als in der Nordwand der Basilika. Hieraus wäre zu schlußfolgern, daß die Backsteinkirche am Markt noch vor dem Bau der Ostklausur begonnen wurde. Dendrochronologische Untersuchungen ordnen den Eichen, aus denen das Dachwerk über dem Chor der Stadtkirche zum Teil noch besteht, das Fälldatum 1180 zu.

Der aufgenommene Fußboden hält aber noch eine Überraschung bereit (s. Abbildung). Einem auf der langen Seitenfläche ruhenden Backstein ist eine ausdrucksstarke figürliche Darstellung eingeritzt. Diese zeigt, von einem Rahmen eingefasst, zwei Gefäße, links einen zierlichen Kelch und rechts einen derben Becher mit doppeltem Fassungsvermögen. Die beiden Bildelemente können aber auch als großäugige Gesichter wahrgenommen werden. Das linke wirkt weiblich, jung, freundlich und keß, das rechte mit geöffnetem Mund männlich, verdrießlich. Außerhalb des Rahmens flankieren das Paar Blumen, von denen nur noch die Stengel zu erkennen sind. Auch die geschlechtsspezifische Zuordnung der beiden Gesichter ist spiegelbildlich korrekt wiedergegeben. Alles in allem wäre dies eine bemerkenswerte Botschaft eines Zieglers an die frommen Brüder im Kloster. Und wo haben die die Botschaft hingetan? Unters Bett.



Backstein aus dem Fußboden des Dormitoriums der Jerichower Klausur. Auf der Längsseite befindet sich die abgebildete Ritzzeichnung. (Foto: Dietlinde Bodenstein, 2011)